

DR. BEN KHUMALO

- Dipl. Soz. - päd. (FH);
Mag. Theol.; Dr. rer. soc.-

*Die Situation der jungen Generation
in Südafrika
im Widerstand und Kampf
gegen die Apartheid*



KURZREFERAT
auf der
JUGENDSYNODE

EVANGELISCHE KIRCHE
IN BERLIN-BRANDENBURG
(BERLIN WEST)

AMT FÜR JUGENDARBEIT

in der
ERNST-MORITZ-ARNDT-KIRCHENGEMEINDE
BERLIN-ZEHLENDORF

am Samstag, dem 25. Januar 1986
19,00 Uhr

*für
Gisela und Peter
für
Elisabeth und Martin
zur
Eheschließung*

Das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg hat mir in seiner Einladung mitgeteilt: Die Evangelische Jugend in Berlin werde während des Jahres 1986 ein Jugendopfer sammeln, das bestimmt ist für den Fonds "Gerechtigkeit und Versöhnung" beim Südafrikanischen Kirchenrat (SACC). Die Eröffnung der Kampagne für dieses Jugendopfer werde auf der Jugendsynode stattfinden, die heute und morgen zusammentrifft. Ich danke für die Einladung und bringe Ihnen Grüße von Landsleuten, die - wie meine Frau, unsere Kinder und ich - in der Bundesrepublik und in Berlin im Exil leben sowie von einigen im fernen Südafrika, mit denen ich in den letzten Tagen noch gesprochen und korrespondiert habe.

Zwar freue ich mich über Ihre Absicht, den Fonds "Gerechtigkeit und Versöhnung" beim Südafrikanischen Kirchenrat (SACC) unterstützen zu wollen; nicht größer wäre aber ^{meinerseits} die Freude ~~gewesen~~, ^{meinerseits} wenn die Unterstützung des Sonderfonds des Ökumenischen Rates der Kirchen zur Bekämpfung des Rassismus, aus welchem (Fonds) auch Befreiungsbewegungen aus dem Südlischen Afrika AFRICAN NATIONAL CONGRESS (ANC) und SOUTH-WEST AFRICAN PEOPLES' ORGANISATION OF NAMIBIA (SWAPO) u.a. nominelle Zuwendungen erhalten, bei Ihnen auch ebenso mehrheitsfähig wäre und nicht der Vergessenheit anheimfiele, denn - auch hier, ^(Wenn sie) Hohe Synode, - gilt es, *das eine zu tun, und das andere nicht zu lassen.*

Ich bin gebeten worden, zum Thema zu reden: "Die Situation der jungen Generation in Südafrika im Widerstand und Kampf gegen die Apartheid". (Es soll ein Kurzreferat werden!) ^{Darum werde ich mich bemühen.}

Manch junger Südafrikaner fühlte sich in der Tat in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt, als - Anfang der 70er Jahre - mehr und mehr Leute in den Worten James Matthews ^{zu singen begannen} sangen:

Kind der Freiheit,
zu lange wurdest du verachtet.
Füll diene Lungen, und schrei deinen Zorn hinaus!
Tritt hervor, und nimm dein Recht!
Du wirst nicht mehr dazu erzogen,
an die Hintertür zu klopfen.
Für dich verfügt kein Gesetz mehr
Reisen dritter Klasse
und getrennte Schulen, wo man auf dem Boden hockt.
Die Flüsse unseres Landes, die Gebirge
und der Meeresstrand

gehören dir, sind dir nicht mehr verwehrt.
Schrei deinen Zorn hinaus, Kind der Freiheit.¹

Bereits seit geraumer Zeit spitzt sich die Lage im heutigen Südlichen Afrika dermaßen zu, daß heute wirklich **k e i n e r** ernsthaft behaupten kann, er wisse nicht, was und wie grausam Apartheid ist. Trotz verhängter Nachrichtensperre sickert in die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit ziemlich viel an Berichten über Untaten, die das Polizei- und Militäraufgebot Bothas an der Bevölkerungsmehrheit Südafrikas und Namibias begeht. Daß das alles nicht widerstandslos hingenommen wird, weiß man außerhalb Südafrikas spätestens seitdem im März 1960 schwerbewaffnete para-militärische Einheiten der Rassisten-Army eine friedliche Demonstration ^{in der Arbeiterwohnsiedlung} ~~im Wehmarbeiterlager~~ Sharpeville auseinandertrieb und Krüppel~~n~~ und Tote hinterließ. Zum Schweigen läßt sich das "Nein" gegen die illegitime Vorherrschaft der Apartheid jedoch nicht bringen - nicht einmal mit erhöhten Maßnahmen des Staatsterrors, mit denen sich Botha spätestens~~n~~ seit August vorletzten Jahres am Sattel halten zu können versucht.
~~Die~~ ^{Der} Götze wackelt!

In diesem Geschehen spielt die Jugend in Südafrika und Namibia² eine bedeutende Rolle. Sie - die Heranwachsenden - sind dem Apartheidstaat Sand im Getriebe und setzen immer wieder Entwicklungen in Gang, die den Verfechtern der Apartheid das Fürchten lehren. Wer sind diese? Was ist ihnen so besonders? Woher schöpfen sie den Mut für ihr Eintreten gegen Unrecht? Wohin führt denn das alles?

Gemeinsam und verbindend unter diesen jungen Menschen sind nicht nur das ziemlich junge Alter und die dieser Altersgruppe sonst so typische Neigung und Bereitwilligkeit, herkömmliche Praktiken zu hinterfragen und verändert sehen zu wollen. Weitreichender

1 James MATTHEWS und Gladys THOMAS: "Cry Rage", Spro-Cas Publications, Johannesburg 1972 (deutsche Ausgabe: "Schrei deinen Zorn hinaus, Kind der Freiheit", Verlag der Ev.-luth. Mission, Erlangen 1976)

2 Die Formulierung des Themas verlangt, daß ich nur "Südafrika" thematisiere; "Namibia" werde ich aber weitgehend mitverstehen.

und tiefgreifender ist jedoch der Umstand, daß sie - ebenso ihre Eltern und ihre älteren Geschwister - Teil jener Bevölkerungsmehrheit des heutigen Südlichen Afrika sind, über dessen Köpfe hinweg eine Bevölkerungsminderheit weißer Hautfarbe Verfassungen, Gesetze und Verordnungen erläßt, in Kraft setzt und aufzwingt: Entrechtete im Lande ihrer Vorfahren. Als Menschen schwarzer Hautfarbe im heutigen Südlichen Afrika lernen sie von Kindesbeinen an nur noch die Schattenseite ihres mit Reichtum an Lebensgütern gesegneten Landes kennen; sie werden in die Rechtlosigkeit hineingeboren; willkürlich und systematisch wird ihnen der Zugang zu den elementarsten Lebenschancen und Entfaltungsmöglichkeiten vorenthalten - *er dies* bleibt Vorrecht einer Minderheit weißer Hautfarbe. Das für alle andere im Leben sonst Selbstverständliche müssen sie sich jedesmal erst erkämpfen. Obenrein müssen sie sich auch noch erklären lassen: Das alles werde ihnen bewußt angetan - in ihrem ureigensten Interesse! - eben nach der Devise etwa: Apartheid werde aus ihnen eines Tages Menschen hervorgehen lassen - eine Frage der Entwicklung!

Jene Kinder und Heranwachsenden, die immer leer ausgehen müssen, unzufrieden, verbittert und daher entschlossen sind, die Entrechtungspolitik der Apartheid für immer überwinden zu helfen, sind entsprechend vorwiegend (ich möchte beinahe sagen: fast ausnahmslos) Angehörige der Bevölkerungsmehrheit schwarzer Hautfarbe. Aus Opfern sind somit Gegner geworden, die bereit und fähig sind, zu handeln.

Ein weiterer - mir als recht wichtig erscheinender - Faktor, der die Jugendlichen im Widerstand und im Kampf gegen die Apartheid kennzeichnet, ist die Tatsache, daß sie - im Gegensatz zu vielen ihrer Eltern und älteren Geschwister - von institutionellen Bindungen unterschiedlicher Art (noch) relativ frei sind und sich daher in vieler Hinsicht eindeutiger artikulieren und sich in ihrer Ablehnung und Bekämpfung der Entrechtung verhältnismäßig weiter wagen können:

- Dort, wo etwa ein Desmond Tutu kurzer treten zu müssen meint, weil es - seiner Meinung nach - einem Würden-träger der Anglikanischen Kirche nicht anstehe, auch noch diesen oder jenen Schritt so mit-zuvollziehen,
geht sein Sohn mit den streikenden Arbeitern mit auf die Straße und übertritt bewußt die Verordnungen des des Unrechtsregimes, um dem angestrebten Ziel so etwas näher rücken zu können.
- Dort, wo etwa eine Winnie Mandela eher den Kurzeren zu ziehen bereit ist, weil sie meint, befürchten zu müssen, es habe ja nicht allzu viel Sinn, immer noch an dieselbe verschlossene und verriegelte Tür an-
~~klopfen~~
klopfen zu müssen,
tut sich ihre Tochter gerade deswegen mit anderen zu-sammen und fordert zur entscheidenden Tat heraus, erklärend: Die Zeit der Entscheidung ist gekommen!
- Dort, wo etwa ein Gatsha Buthelezi sich für den Ausverkauf ent-scheidet und gegen gute Bezahlung zur Durchführungs-
instanz der Ausbürgerungspolitik wird, weil er aus den Abhängigkeiten, in die er sich einst begeben hatte, nicht mehr ohne weiteres herauskommen zu können meint,
steht der eigene Sohn auf und sucht Kontakte zu jenen seiner Altersgenossen, die dem Rassistenstaat ein baldiges Ende zu bereiten entschlossen und bemüht sind.

Die Fesseln der inneren Sklaverei werden erkannt; die Jugend erweist sich für immer wieder fähig, diese auch weitgehend ab-zustreifen. Des Eindruckes kann man sich dabei nicht erwehren: Bei ihnen reicht der Blick in die Vergangenheit zwar nicht so weit wie der in die Zukunft, aber umso größer ist bei ihnen die Hoffnung auf eine baldige neue Zukunft! Der N a c h w u c h s - das sind sie im wahrsten Sinne des Wortes.

Nun ist aber allgemein bekannt, daß der Nachwuchs schwarzer Haut-farbe nicht erst seit den von Soweto ausgehenden Schüleraufständen vor zehn Jahren ernstzunehmender Faktor auf der Suche nach dem rassismusfreien neuen Südafrika ist. Auch findet der Widerstand

und der Kampf gegen die Tyrannei der Apartheid nicht nur innerhalb der geographischen Grenzen des heutigen Südlichen Afrika statt. Dies werden wir stets im Bewußtsein halten müssen, wenn wir die hier ergriffenen Initiativen zur Herbeiführung gleichberechtigten friedlichen Miteinanderlebens aller in Südafrika und in Namibia im Auge behalten wollen. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß es in letzter Zeit auch unter Jugendlichen weißer Hautfarbe eine zunehmende Zahl derer gibt, die Gegner der Apartheid geworden sind und den Militärdienst Bothas immer häufiger mit der Begründung ablehnen: "Wenn ich schon zur Waffe greifen muß, dann auf gar keinen Fall zur Unterstützung und Aufrechterhaltung, sondern zur Abschaffung dieses Unrechtssystems!" Zahlenmäßig beträchtlich aber politisch mittelfristig-unbedeutsam ist dagegen die Zahl derer, die - wohl nicht immer aus Überzeugung, sondern aus handfesten opportunistischen Gründen - im Dienste der Apartheid stehen:

- etwa als "Jubel-Zulus" und als Schlägertruppen eines Gatsha Buthelezi und seiner Inkatha-Bewegung im "Krieg" ("impi") gegen Einzelpersonen und Organisationen, die sich der Zwangsumsiedlung und der damit gekoppelten Aberkennung ihrer südafrikanischen Staatsbürgerschaft widersetzen und für das Südafrika jenseits der Apartheid arbeiten;
- oder als Verwaltungsangestellte in Zwangsumsiedlungsgebieten (den 'Homelands') oder als sonstige Gehilfen bei den verschiedenen Funktionsträgern des Apartheidregimes arbeiten;
- oder gar als Angehörige von "Sondereinheiten" des Polizei- und Militäraufgebots Bothas in den Townships, an der Grenze und in den Nachbarländern.

Selbst diese können die Verfechter der Apartheid nicht uneingeschränkt für sich in Anspruch nehmen, denn sie sind in ihrer Mehrheit lediglich *victims of circumstances* (Opfer von Umständen), dessen Herz in den meisten Fällen ganz woanders schlägt!

Die Jugend im Widerstand und im Kampf gegen die Apartheid wird von Zeit zu Zeit von Ereignissen überrascht, mit denen sie zwar

immer rechnen, die aber dann einbrechen, wenn man am wenigsten auf sie gefaßt ist:

Als vor knapp 25 Jahren zwei der damals aktivsten Organisationen des gewaltfreien Widerstandes AFRICAN NATIONAL CONGRESS (ANC) und PAN-AFRICANIST CONGRESS (PAC) April 1960 mit einem ausdrücklichen Verbot belegt und zur Beendigung ihrer Suche nach einem rassismusfreien neuen Südafrika genötigt wurden, befanden sich Hunderttausende junge Leute vor Entscheidungen gestellt, vor denen ihre Eltern und ältere Geschwister bis dahin so niemals hatten stehen müssen. Diese Entscheidungssituation hat sich wieder ereignet, als die jüngeren Nachfolge-Organisationen des gewaltfreien Widerstandes, die Schwarze Bewußtseinsbewegung (BLACK CONSCIOUSNESS MOVEMENT - BCM), am 19. Oktober 1977 auch mit einem Schlag von ausdrücklichem Verbot getroffen wurden. Beide Male - April 1960, Oktober 1977 - und öfters sind jene jungen Südafrikaner, die die Entrechtung ablehnen und gleichberechtigtes friedliches Miteinanderleben aller herbeiführen wollen, genötigt und dazu herausgefordert worden:

- abermals festzustellen, wie sehr der Friedensnobelpreisträger und Präsident des ANC Chief Mvimbi Albert Luthuli damals (Ende der 50er Jahre) recht hatte, als er feststellte: Die Zeit "des vergeblichen ^{Anklopfens} ~~Anklopfens~~, des geduldigen und bescheidenen Wartens vor einer verschlossenen und verriegelten Tür" sei für immer vorbei;
- sich eilends entweder in relative Sicherheit jenseits der Grenzen ihres Landes zu ^{begeben} begeben, oder unterzutauchen, wenn sie nicht in Kauf nehmen wollten, eingekerkert, gefoltert und erbarmungslos dahingeschlachtet zu werden;
- (bei aller prinzipieller Ablehnung der Gewaltanwendung statt politischer Auseinandersetzung) sich erneut dessen bewußt zu machen, daß sie schon heute Opfer willkürlicher und systematischer institutioneller Gewalt sind und zur Erkenntnis zu kommen, daß der Zeitpunkt gekommen sei, an dem sie es

3 Albert LUTHULI zit. nach: Shula MARKS: "Der afrikanische Nationalismus", in: Freimut DUVE (Hrsg): "Kap ohne Hoffnung oder die Politik der Apartheid" rororo 1965, 122.

nicht mehr ausschließen können dürfen, ihrerseits auch gewalttätige Gegenmaßnahmen im Widerstand gegen ihre Entrechtung und auf der Suche nach grundsätzlich-Neuem zu entfesseln; allerdings noch immer von dem Grundsatz bestimmt, Menschenleben zu schonen.

Bei alledem sind die unzähligen Einzelpersonen und Gruppierungen junger Südafrikaner in *einem* einig: Ihrem Land das größte Geschenk aller Zeiten zu geben - "ein menschliches Antlitz!" - wie der inzwischen unter Folter ums Leben gekommene Studentenführer Steve Biko es eins so treffend formuliert hatte.

Einzelkämpfer von erwähnenswerter Bedeutung hat die Suche nach gleichberechtigtem Miteinanderleben *aller* nie hervorgebracht. Gleichaltrige haben immer wieder Anschluß finden können in bereits bestehende oder erst entstehende Initiativen, wo die verschiedenen Gaben und Stärken ineinanderwirken und effektiver eingesetzt werden (konnten). Wen wundert es, daß wir - sowohl innerhalb, als auch außerhalb des heutigen Südafrika - eine kaum mehr überschaubare Vielzahl von Interessengemeinschaften und Gruppierungen, die sich je nach dem einer zeitlich-, örtlich-, oder inhaltlich-begrenzten Aufgabe schwerpunktmäßig stellen? Die **Befreiungsbewegung** besteht eben aus der Gesamtheit dieser Vielfalt.

Der organisierte Widerstand und Kampf junger Leute gegen die Apartheid ist für einen Außenstehenden auf dem ersten Blick nicht gleich überschaubar: Man kennt einige im Exil lebenden Anhänger des 1912 gegründeten und 1960 zum jedoch nicht durchsetzbaren Schweigen begrachteten ANC, oder gar aktive Mitglieder dessen bewaffneten Flügel Umkhonto wesizwe (=Speer der Nation), hört und liest von deren Sabotageakten auf strategisch-wichtigen militärischen und industriellen Anlagen im heutigen Südafrika, insofern die Presse diese nicht verschweigt. Berichte über das Solomon Mahlangu Freedom College in Mazimbu/Tansania sowie über weitere Selbsthilfe-Initiativen südafrikanischer Flüchtlinge, die der ANC in Dakawa/Tansania sowie in anderen Teilen Afrikas betreibt, haben zum Teil das Wissen darum erhöht, daß die Opfer und Gegner der Apartheid in zunehmendem Maße aufhören, lediglich selbstbemitleidend zu fragen, "Wie lange noch?" und sind dazu übergegangen, die

Antwort auf diese quälende Frage selber zu formulieren.

Sieht es innerhalb des Landes anders aus? Klammern wir vorerst die zahlreichen Anschläge des Umkhonto wesizwe auf militärische Einrichtungen (z.B. das Hauptquartier der dortigen Luftwaffe in Pretoria), Polizeistationen, staatliche Verwaltungsgebäude, Industrieanlagen und dergleichen⁴ aus; ebenso die unter erschwerenden Bedingungen erfolgende Sensibilisierungs- und Koordinierungsarbeit des ANC innerhalb bestehender Gruppierungen (z.B. die kritische öffentliche Diskussion über die Aussage und Relevanz der 1955 in Kliptown verabschiedeten FREEDOM CHARTA/⁵FREIHEITSCHARTA heute). Lassen Sie uns einen Augenblick, nur noch jene Initiativen ins Bewußtsein rufen, die jeweils eher einen (zeitlichen, thematischen oder örtlichen) Schwerpunkt betreffen:

Sind es auch dort nicht Einzelpersonen und Gruppierungen aus den Reihen der Opfer und Gegner der Apartheid, die sich weigern, sich zum Schweigen bringen zu lassen, und daher Entwicklungen in Gang setzen, auf die das Botha-Regime lediglich reagieren kann/muß? Schüler, Studenten, Arbeiter - Jugendliche und Heranwachsende - behalten den langen Atem. Selbst die Verschleierung der Weißen-Vorherrschaft, die Botha mit seiner sog. "neuen Verfassung"⁴ und seinem "Drei-Kammer-Parlament" aufzwingen wollte, mußte zum Scheitern kommen und zu krisenhafterer Erschütterung der Grundmauern des Gesamtsystems der Apartheid führen, denn immer mehr Einzelpersonen und Organisationen aus den Reihen der Opfer und Gegner des Rassismus haben unter Mißachtung der unzähligen Rede-, Versammlungs- und Organisationsverbote seit dem 19. Oktober 1977 immer wieder den Mut und die Bereitschaft aufgebracht, die Tyrannei zurückzuweisen und die Grundüberzeugung unserer Vorfahren in Erinnerung zu rufen und verwirklichen zu wollen: "Südafrika gehört allen, die darin leben - Schwarzen wie Weißen!"⁵

⁴ am 3. September 1984 in Kraft gesetzt, von der Bevölkerungsmehrheit (erwartungsgemäß) abgelehnt und von der UNO für "null und nichtig" erklärt. Vertretung im Parlament nach folgendem Verhältnis neu geregelt: 4 Weiße: 2 "Coloureds/Farbige": 1 "Inder": 0 Afrikaner.

⁵ siehe ANHANG: 'FREEDOM CHARTA'

Richtungskämpfe sind dabei allerdings auch nicht unbekannt und beeinträchtigen des öfteren die Verwirklichung einiger gemeinsamer Ziele. Insbesondere unter den Organisationen der BLACK CONSCIOUSNESS MOVEMENT (BCM), die nach dem ausdrücklichen Verbot vom 19. Oktober 1977 neugegründet oder erst dann aktiv geworden sind, die AZANIAN PEOPLES' ORGANISATION (AZAPO) am bekanntesten unter ihnen, gewinnt man bisweilen den Eindruck, als bliebe für sie die Existenzberechtigung anderer gleichwertiger Initiativen solange fragwürdig oder gar unbegründet, wie diese sich die Schwerpunktsetzung der AZAPO nicht zueigen machen. (Um Mißverständnisse vorzubeugen: Nach wie vor begrüßenswert finde ich die von der AZAPO und ihren Schwesterorganisationen konsequent durchgehaltene Ablehnung jeglicher auch nur punktueller Kontaktaufnahme mit Funktionären und Durchführungsinstanzen des Apartheid-Regimes, etwa dem Vorsteher des Zwangsumsiedlungsgebietes KwaZulu Gatsha Buthelezi und seiner Inkatha-Bewegung, oder irgendeinem "Bürgermeister" eines Townships; peinlich und bedauerlich sind mir aber die sehr oft in den Massenmedien geführten Angriffe gegen Verantwortungsträger, Vorhaben und einzelne Initiativen etwa der Dachorganisation UNITED DEMOCRATIC FRONT - UDF, oder gegen die eine oder die andere Arbeiter-, Schüler- oder Studentenorganisation). Auch hier wäre es allerdings falsch, mit dem althergebrachten Vorurteil außer-afrikanischer Besserwisser herbeizueilen: "Sie sind unter sich ja auch nicht einig! ... Sie bekämpfen sich gegenseitig ja!" Die verbindenden Erfahrungen am Rande der Gesellschaft weißer Herren haben insbesondere in den letzten drei Jahrzehnten der Nachkriegszeit aus Südafrikanern schwarzer Hautfarbe indischer-, afrikanischer- und nicht-nur-afrikanischer Abstammung (den sog. "Indians", "Africans" und "Coloureds") ein Segment der südafrikanischen Gesellschaft hervorgehen lassen, die sich auch einer gemeinsamen Zukunft gegenüber sieht, die nach der Befreiung auch für Landsleute weißer Hautfarbe Raum bitten soll. Selbst das auch an dieser Stelle in aller Deutlichkeit zu verurteilende gewaltsame Vorgehen gegen vermeintliche oder aber tatsächliche Kollaborateure ist falsch interpretiert, wenn man darin lediglich Ausschreitungen von Schwarzen gegen Schwarzen sehen will, und nicht zu erkennen bereit ist, daß Opfer und Gegner des Rassismus in dem betreffenden Funktionären des Apartheid-Regimes ein ihnen nunmal erreichbares Ziel ihrer Aggression angreifen.

Zu recht fragt mancher interessierter Beobachter, welche Rolle nun christlich motivierte Jugendgruppen in diesem Geschehen spielen: Als einer, der schon in der Kindheit und durch das Jugendalter hindurch die eigenen bescheidenen Schritte in der Zurückweisung und Überwindung der Entrechtung stets als "die Tat" verstanden hat und versteht, "die dem Hören des Wortes folgen soll", fühle ich mich durch diese Frage in besonderem Maße herausgefordert:

Auch die Jugendliga des ANC in den 40er Jahren bestand zum größten Teil aus Absolventen von Missionsschulen, getauften und bewußten Christen und aktiven Mitgliedern ihrer Kirchengemeinden; dasselbe gilt für einen beträchtlichen Teil aktiver Mitglieder und Verantwortungsträger im ANC, im Umkhonto wesizwe und in den zahlreichen Arbeiter-, Schüler-, Studenten- und sonstigen Organisationen, die in der United Democratic Front (UDF) sowie im National Forum (NF) zusammenarbeiten. Jugendorganisationen in kirchlicher Trägerschaft haben - von recht wenigen Ausnahmen abgesehen - es bislang kaum geschafft, die Infragestellung, Ablehnung und Bekämpfung der auch von ihnen immer wieder eindeutig angeprangerten "Sünde der Apartheid" zu ihrer ureigensten Sache zu machen und daran kontinuierlich zu arbeiten. Selbst die Impulse, die die südafrikanische Befreiungstheologie Black Theology seit nunmehr über 15 Jahren in dieser Hinsicht zu geben versucht, scheinen zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt zu haben. Ich wage zu behaupten: Nicht an den Jugendlichen liegt es; die Institution Kirche bedarf einer Reformation, damit sie das auch tut und ermöglicht, was sie predigt. Einzelne kleine Schritte der jüngsten Zeit⁵ geben aber Anlaß zur Hoffnung, daß auch dort die Zeit mutigen Bekennens als unwiderruflich gekommen erkannt wird.

Besonders herausgefordert fühlen sich meine jungen Landsleute⁶ in den unterschiedlichsten Initiativen innerhalb und außerhalb des heutigen Südafrikas, an denen sie beteiligt sind, durch die bisweilen furchterregende Besessenheit des Botha-Regimes: Spätestens seitdem Botha im Juli vergangenen Jahres das Kriegrecht (den sog. "Ausnahmestand") ausrief und somit in aller

⁶ Vgl. Diskussionsbeiträge südafr. Teilnehmer, in: "KONSULTATION IN HARARE: Krisentagung des Weltkirchenrates fordert Machtwechsel in Südafrika", epd-Dokumentation Nr. 4/86

Öffentlichkeit zugab, daß er lediglich mit erhöhtem militärischen Einsatz innerhalb Südafrikas sowie in den angrenzenden Nachbarländern die Vorherrschaft der weißen Minderheit in meinem Lande und in Namibia im Gesamtgebiet des Südlichen Afrika zum Dauerzustand zementieren will, während gleichzeitig propagandistisch von "Reformen", "Friedensinitiativen" und "Verfassungsänderungen" die Rede ist, bestätigt sich die Befürchtung: Pieter Willem Botha betreibt *bewußt* eine Politik der verbrannten Erde! - etwa nach dem Motto: 'nach uns, die Sintflut!' Die dringendste Aufgabe, vor die sich die Verantwortungsträger im Widerstand und im Kampf gegen die Apartheid derzeit sehen, ist, die verschiedensten Initiativen so aufeinander abzustimmen, daß sie eines Tages (ziemlich bald!) eine Konstellation bilden, die so günstig ist, daß die Verfechter, Befürworter und Nutznießer unserer Entrechtung keine Wahl mehr haben werden, als zuzugestehen: Die Zeit ist um! Die Geburt des neuen Südafrika wird eifrig vorangetrieben.

Nun erkundigt man sich über die Situation ^{im} Kampf ^{im} Befindlicher Menschen, nicht um danach gleich unbekümmert ^{zur} auf die Tagesordnung überzugehen, als hätte man lediglich an einer der vielen Übungen allgemeiner politischer Bildung teilgenommen; die Lage junger Südafrikaner im Widerstand und im Kampf gegen die Apartheid stellt auch die Mitglieder dieser Synode heute abend vor die Frage: Meint ihr, daß es euch und den anderen Verantwortungsträgern in den Gemeinden, Werken und Gremien der Evangelischen Kirche in Berlin weiterhin gelingen wird, einerseits im Chor der Weltöffentlichkeit mitzusingen, "Apartheid ist Sünde!", andererseits aber nach wie vor im Schweigen, Zaudern und Taktieren zu beharren? Müssen die Opfer der Entrechtung immer noch erst dann auf Hilfe hoffen, wenn sie unter den Rädern liegen? Wollt auch ihr, den Opfern und Gegnern der Entrechtung nur solange beizustehen und verbunden ^{zu} bleiben, wie sie sich nicht wehren; oder seid ihr bereit, ihnen auch dann beizustehen und verbunden zu bleiben, wenn sie den entscheidenden Schritt von passivem Widerstand zu aktivem Befreiungskampf vollziehen bzw haben vollziehen müssen? Die Lage eurer Altersgenossen und Mitchristen im Widerstand und im Kampf gegen die Apartheid stellt auch euch heute abend vor die unausweichliche Erkenntnis: Die Zeit der Entscheidung ist gekommen!


25.01.86

Südafrika 1985 / 86

Die „Republik“ Südafrika (RSA) umfaßt 1,2 Mio. Quadratkilometer mit über 32 Mio. Einwohnern (1984). Das entspricht der Gesamtfläche beider deutscher Staaten, der Niederlande, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens - zusammen 212 Mio. Einwohner. Südafrikas 4,8 Mio. Weiße beanspruchen 87% dieses Gebietes. Sie haben den mehr als 24 Mio. Schwarzen 13% der Fläche (ca. 160.000 Quadratkilometer) überlassen. Diese 13% sind in zehn nach Sprachgruppen getrennte „Heimatländer“ (Homelands oder Bantustans) zerstückelt. Fast alle bestehen aus getrennten Einzelterritorien; KwaZulu z.B. aus 40. Rechtlich gehört jeder Schwarz-Südafrikaner zu dem seiner Sprachgruppe zugewiesenen Homeland, auch wenn er dorthin keine Beziehung hat.

Knapp die Hälfte aller Schwarzen lebt im „weißen“ Gebiet. Sie sind in Gettos (Townships) zusammengepfert, außerhalb der weißen Wohnorte. Sie sind die Arbeiterschaft der Weißen. Südafrikas Schwarze haben am ungeheuren Reichtum ihres Landes nur einen verschwindend geringen Anteil.

Gold ist das wichtigste Exportgut. Sein Verkauf bringt die Hälfte aller Devisen und finanziert große Teile des Staatshaushalts und der Rüstung. An zweiter Stelle steht Kohle. Dann folgen Chrom, Mangan, Vanadium, Uran usw. (Tabelle). Diese Rohstoffe werden von der Industrie (besonders Rüstungsindustrie) westlicher Länder begehrt. Etwa jeder dritte Schwarze ist arbeitslos. Zur Jahrhundertwende rechnet man mit 34,7 Mio. Schwarzen und 6,6 Mio. Weißen. Wasser und Energie werden zunehmend Engpässe.

Verfassung von 1984 - Ursache der Unruhen

Die britischen (knapp 60% der Weißen) und britischen Siedler gründeten 1910 die Südafrikanische Union. 1961 lösten sie sich vom Britischen Commonwealth und erklärten Südafrika zur „Republik“. 1983 stimmten 1,3 Mio. Weiße der neuen Verfassung zu. 0,6 Mio. waren dagegen, 0,3 Mio. enthielten sich. Die Schwarzen, „Farbigen“ und Inder wurden nicht gefragt. „Farbige“ (Nachkommen weißer und schwarzer Vorfahren) und Inder sollten 1984 eigene Abgeordnete in getrennte Parlamentskammern wählen. 82% boykottierten die Wahl, trotz massiven Drucks der Regierung.

Anfang September 1984 trat die Verfassung in Kraft. Das Parlament besteht aus drei getrennten Kammern mit 45 indischen, 85 „farbigen“ und 178 weißen Abgeordneten. Unter letzteren verfügt die seit 1948 regierende Nationale Partei (NP) der Buren über zwei Drittel Mehrheit. Die Kammern müssen getrennt beraten und abstimmen. Der Proporz - 1 indischer : 2 „farbige“ : 4 weiße Abgeordnete - sichert die Vorherrschaft der NP.

P. W. Botha (Ministerpräsident von 1978 - 84) wurde von 50 weißen, 25 „farbigen“ und 13 indischen Abgeordneten zum Staatspräsident gewählt. Er besitzt außerordentliche Vollmacht (von Kommentatoren als „Präsidialdiktatur“ bezeichnet). Strittige Gesetzesvorlagen kann er dem Parlament entziehen und vom Präsidentenrat entscheiden lassen. Dieser besteht aus 20 weißen, 10 „farbigen“, 5 indischen Abgeordneten und 25 vom Staatspräsident berufenen Mitgliedern. Der Präsident leitet das Kabinett, dem ein „Farbiger“ und ein Inder als Minister ohne Geschäftsbereich angehören. Er leitet das wichtigste Gremium des Landes, den Staatssicherheitsrat. Dieser entscheidet über den Einsatz der Truppen in den Schwarzen-Gettos, in Namibia, Angola, Mosambik.

Auch „Farbige“ und Inder müssen in getrennten Wohnbezirken leben - getrennt voneinander und von Weißen und Schwarzen. Alle Schulen und Krankenhäuser, auch andere Einrichtungen, bleiben getrennt. Die UN-Vollversammlung erklärte die Verfassung am 1. Oktober für „null und nichtig“. Der Weltsicherheitsrat forderte die „sofortige Abschaffung der Apartheid“.

Ausbürgerung der Schwarzen in „Heimatländer“

Vier der zehn Homelands wurden seit 1976 zu „Republiken“ erklärt. Volksbefragungen fanden nicht oder bei Beteiligung geringer Minderheiten statt. Die anderen Homelands werden als „sich selbstregierende Nationalstaaten“ bezeichnet. Das kleine KwaNedebele, nördlich Pretoria, soll 1986 „Republik“ werden. Das Homeland KaNgwane soll an Swasiland abgetreten werden. Alle zu Homeland-„Republiken“ gezählten Schwarzen verlieren ihre südafrikanische Staatsbürgerschaft. Sie dürfen Südafrika nur gegen Nachweis von Arbeit und Wohnung besuchsweise betreten. Übertretungen werden bestraft. Kein Staat erkennt diese „Republiken“ an. Inzwischen kündigte Botha die Rückgabe der südafrikanischen Staatsbürgerschaft an, ebenso einen gemeinsamen Pass für alle. Aber „Republiken“ und „Nationalstaaten“ bleiben bestehen.

Homelands sind Reservate für heranwachsende Arbeitskräfte der Weißen. Sie sind Müllhalden für die wegen Alter, Krankheit oder anderer Gründe „Überflüssigen“. 1983 lebten dort 11,6 Mio. unter der absoluten Armutsgrenze (Rand Daily Mail 27.6.1984). 1,4 Mio. arbeiten als Wanderarbeiter im „weißen“ Gebiet. Sie müssen einjährige Verträge eingehen und ohne Familien in Lagern hausen. Die meisten werden unter Existenzminimum bezahlt. 1980 erbrachten sie 82% des Nationaleinkommens der Homelands. Ihre dort lebenden Familien hängen davon ab. Südafrikas Regierung finanziert 70-80% der Haushalte aller Homeland-Regierungen.

Etwa 4 Mio. Schwarze sind im „weißen“ Gebiet daueraufenthaltsberechtigt. Sie dürfen ihre Familie bei sich haben, müssen aber in einem der vielen hundert Gettos wohnen, die keine Landkarte verzeichnet. Einige sind umseitig eingetragen: Soweto (nur für Schwarze), Lenasia (nur für Inder), KwaMashu und Umlazi bei Durban (nur für Schwarze), Kayelitsha (nur für Schwarze) und Mitchels Plain (nur für „Farbige“), beide bei Kapstadt.

Informationsstellen:

Informationsdienst Südtliches Afrika und Anti-Apartheid Bewegung in der Bundesrepublik, Blicherstraße 14, 5300 Bonn - Ev. Frauenarbeit, Unterfindau 80, 6000 Frankfurt -

Ev. Missionswerk, Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13 - Miscroer e.V., Mozart Straße 9, 5100 Aachen - und andere

Besetzung von Namibia,

Destabilisierung der Nachbarländer

Südafrikas Truppen drängen 1975 von Namibia aus bis kurz vor Angolas Hauptstadt, Luanda, vor. Sie sollten die Machtübernahme der sozialistischen MPLA verhindern. Angolaner und zur Hilfe gerufene Kubaner schlugen sie zurück. Seit 1980 zerstören sie bei immer neuen Überfällen namibische Flüchtlingslager, Wohnorte, Arbeitsplätze und Infrastruktur in Südanfola. Sie unterstützen erklärtermaßen die UNITA als Terrororganisation gegen die angolanische Regierung. (Pretoria will das rohstoffreiche Angola kontrollieren.)

100.000 südafrikanische Soldaten halten Namibia besetzt, je einer für 12 Kinder und Erwachsene. Südafrika nutzt Menschen und Rohstoffe rücksichtslos aus. Es weigert sich, dem Land die von der Weltöffentlichkeit, der UNO und dem Internationalen Gerichtshof seit langem geforderte Unabhängigkeit zu geben. Die UNO verlangt eine Wahl unter UNO-Aufsicht (Resolution 435). Die Befreiungsbewegung, SWAPO, würde sie voraussichtlich mit überwältigender Mehrheit gewinnen. Südafrikas widerrechtlich fortgesetzte Besetzung Namibias veranlaßt die SWAPO zu fortgesetztem Widerstand.

Im März 1984 stimmte Mosambik der „Übereinkunft“ von Nkomati zu. Nach 500-jähriger Kolonialherrschaft und 11-jährigem Befreiungskampf, wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, mehrjähriger Dürre, Überfällen südafrikanischer Truppen und dem Terror der von Südafrika unterstützten MNR blieb der sozialistischen FRELIMO-Regierung keine Wahl. Südafrika will Mosambik von sich abhängig machen - wie schon Botswana, Lesotho, Swasiland, auch Simbabwe und Sambia.

Der Befreiungskampf

Der 1912 gegründete Afrikanische Nationalkongreß (ANC) bekämpfte das Regime jahrzehntelang gewaltfrei. Er wurde 1960 verboten. Seither wendet er zunehmend Gewalt gegen das Apartheidssystem an. Kleine Kommandos zerstören wirtschaftlich und militärisch wichtige Einrichtungen. Menschen werden nach Möglichkeit gesont. Politische Grundlage des ANC ist die 1955 von Organisationen aller Bevölkerungsgruppen proklamierte Freiheits-Charta. Ihr entscheidender Satz lautet: „Südafrika gehört allen, die darin leben, Schwarzen und Weißen.“

Anfangs der siebziger Jahre erstarkte die gewaltfreie Schwarze Bewußtseinsbewegung. Sie führte 1976 zu den Protesten der Jugend in Soweto und im ganzen Land. Hunderte von Jugendlichen wurden von Polizei und Militär getötet. 1977 wurden die Organisationen der Schwarzen Bewußtseinsbewegung verboten. Anfangs der achtziger Jahre entstand eine neue gewaltfreie Bewegung, die United Democratic Front (UDF). Sie zählt ca. 700 Mitgliedsorganisationen. Hinzu kommen viele kooperierende Organisationen, auch kirchliche und weiße. UDF und andere bekämpfen die Verfassung, die Zwangsumsiedlung von bisher 3,5 Mio. Schwarzen, die Apartheid überhaupt. UDF steht der Freiheits-Charta nahe. Sie will ein „einheitliches, nicht-rassistisches, demokratisches Südafrika“.

Unruhen seit September 1984

Die neue Verfassung und Mieterhöhungen in den großen Schwarzen-Gettos um Johannesburg lösten die Unruhen aus. Der Wohnungsbestand aller Schwarzen-Siedlungen gehört zu fast 100% der Regierung. Er besteht überwiegend aus 4-Raum-Häusern von ca. 56qm, wie in Soweto, oder 2-Raum-Häusern, 27qm, wie in Kayelitsha bei Kapstadt. Schwarze (von der Regierung legitimierte „Stadträte“ setzten die Mieterhöhungen fest. Ihre Wahl (1983) hatten 72% der Wahlfähigen boykottiert.

Die Unruhen begannen um Johannesburg / Pretoria, setzten sich am Ostkap fort, besonders um die Hafenstadt Port Elizabeth, und erfaßten die Gettos um Kapstadt und Durban. Bald waren alle Gettos im „weißen Gebiet“ - in 87% des Landes einbezogen. In den Wohngebieten der Weißen merkt man kaum etwas davon. Weiße Südafrikaner und Touristen nehmen - wenn überhaupt - sie nur in abgemilderter Form wahr, da die Medien strenger Zensur unterliegen.

Im Juli 1985 wurde über 36 Bezirke das Ausnahmerecht verhängt. Betroffen sind vor allem Bezirke um Johannesburg / Pretoria und um Port Elizabeth / East London, später auch um Kapstadt. Dort dürfen Polizisten und Soldaten jede Person 14 Tage ohne Gerichtsbeschluß inhaftieren. Sie prügeln und schießen in den Straßen, in Schulen und Häusern. Das Gesetz sichert ihnen Straffreiheit zu. Viele Führer von UDF, Gewerkschaften, Studenten- und anderen Organisationen sind in Haft, im Untergrund oder ermordet. Viele erwarten Prozesse wegen „Umsturzversuch“. Über 800 Schwarze (offizielle Angabe) wurden bisher getötet, meist Jugendliche, viele Kinder. Die wirklichen Zahlen sind erfahrungsgemäß um ein Vielfaches höher. Die Beerdigungen sind trotz Verbot politische Demonstrationen von größtem Ausmaß. Politische Versammlungen unter freiem Himmel sind seit 1976 verboten, neuerdings auch in geschlossenen Räumen. Die Zahl der Verletzten ist nicht zu schätzen. Aus Angst, der Polizei übergeben zu werden, meiden viele ärztliche Behandlung. Wie 1976/77, fliehen viele ins benachbarte Ausland und verlangen vom ANC militärische Ausbildung.

Ziviler Widerstand, der Boykott weißer Geschäfte, Streiks und blutige Zusammenstöße nehmen zu.

Die Unterdrückten, auch Weiße, verlangen gleiches Stimmrecht für alle, one person one vote. Sie fordern ihr Land und seine Reichtümer zurück. Sie wollen gleiches Recht und gleiche Chancen. Ihre Organisationen, auch der Südafrikanische Kirchenrat, erwarten vom Ausland die sofortige Beendigung jeder Unterstützung des Regimes durch Waffen, Kredite, Handels-, Sport- und sonstige Beziehungen. Sie fordern „wirksamen und wirtschaftlichen“ Druck“, der zu grundlegender Veränderung führt. Denn Apartheid ist nicht reformierbar. Sie muß abgeschafft werden.

Dezember 1985

Verantwortlich für den Inhalt: Reinhard Brückner, Frankfurter Straße 19, 6290 Weilburg, 5100 Aachen - und andere

Bezug: Ev. Missionswerk in der Bundesrepublik, Mittelweg 144, 2000 Hamburg 13

ANHANG: Die Freiheitscharta
aus: Dokumente der südafrikanischen
Befreiungsbewegung von 1943-76
Informationsstelle südliches
Afrika (Issa), Bonn, Blücher-
straße 14
S. 36ff

Die Freiheitscharta

Angenommen vom Volkskongreß in Kliptown, Johannesburg
am 26 Juni 1955 - dem südafrikanischen Freiheitstag

Wir, das Volk von Südafrika, erklären, unserem Land und der Welt zur
Kenntnis:
Südafrika gehört allen, die darin leben, Schwarzen und Weißen; keine
Regierung kann gerechterweise einen Machtanspruch erheben, es sei denn,
daß er auf dem Willen des Volkes gegründet ist;
unser Volk ist seines Geburtsrechts auf Land, Freiheit und Frieden durch
seine Regierung beraubt worden, die auf Ungerechtigkeit und Ungleichheit
beruht;
unser Land wird solange weder aufblühen noch frei sein, bis wir nicht alle
brüderlich zusammenleben und gleiche Rechte und Möglichkeiten genie-
sen;
nur ein demokratischer Staat, der auf dem Willen des Volkes gegründet
ist, kann allen ihr Geburtsrecht ohne Unterscheidung der Farbe, Rasse,
des Geschlechts oder des Glaubens sichern;
und deshalb nehmen wir, das Volk von Südafrika, Schwarze und Weiße
gemeinsam - als Gleichberechtigte, Landsleute und Brüder - diese Frei-
heitsurkunde an. Und wir verpflichten uns, zusammen zu kämpfen und es
weder an Kraft noch an Mut fehlen zu lassen, bis die hier genannten de-
mokratischen Veränderungen erreicht worden sind.

Das Volk soll regieren!

Jeder Mann und jede Frau soll das Recht haben zu wählen und als Kandi-
dat für alle gesetzgebenden Körperschaften aufgestellt zu werden;
Alle sollen das Recht haben, an der Verwaltung des Landes teilzunehmen;

Alle sollen gleichberechtigt sein, ohne Rücksicht auf Rasse, Farbe, Ge-
schlecht;
Alle Körperschaften einer Minoritätsherrschaft, wie Beratungsausschüsse,
Ämter und Behörden sollen durch demokratische Organe in einer Selbstre-
gierung ersetzt werden.

Alle nationalen Gruppen sollen gleichberechtigt sein!
Alle nationalen Gruppen und Rassen sollen den gleichen Status in staatli-
chen Körperschaften, in den Gerichten und in den Schulen haben;
Alle sollen das gleiche Recht haben, ihre eigene Sprache zu sprechen und
ihre eigene Kultur und Sitte zu pflegen;
Alle nationalen Gruppen sollen durch das Gesetz vor Beleidigung ihrer
Rasse und ihres Nationalstolzes geschützt werden;
Es soll als Verbrechen bestraft werden, Diskriminierung und Verachtung
von Nationalität, Rasse oder Farbe zu verbreiten und auszuüben;
Alle Apartheids-Gesetze und -Praktiken sollen abgeschafft werden.

Das Volk soll am Reichtum des Landes teilhaben!
Der nationale Reichtum unseres Landes, das Erbe aller Südafrikaner, soll
dem Volk wiedergegeben werden;
Die Bodenschätze, die Banken und monopolisierten Industrien sollen na-
tionalisiert werden;
Alle weiteren Industrien und der Handel sollen gesteuert werden, um dem
Wohlergehen des Volkes zu dienen;
Alle sollen das gleiche Recht haben, dort Handel zu treiben, wo sie es wün-
schen, zu produzieren und alle Gewerbe, Handwerke und freien Berufe zu
ergreifen.

Das Land soll unter die Verteilung werden, die es bebauen!
Beschränkungen des Landbesitzes auf Rassen-Basis sollen enden und alles
Land wieder unter die Verteilung werden, die es bebauen, um Hungersnot und
Landhungers zu verbannen;
Der Staat soll den Landeuten mit Werkzeugen, Saat, Traktoren und Be-
wässerungsanlagen helfen, um den Boden zu erhalten und den Ackerbauern
beizustehen;
Bewegungsfreiheit soll all denen, die auf dem Lande arbeiten, garantiert
werden;
Alle sollen das Recht haben, Land dort zu besitzen, wo sie es wünschen;
Niemandem soll das Vieh weggenommen werden. Zwangsarbeit und Farm-
Gefängnisse sollen abgeschafft werden.

Alle sollen vor dem Gesetz gleich sein!
Niemand soll ohne ein unparteiisches Gerichtsverfahren eingesperrt, ver-
schleppt oder in seiner Freiheit beschränkt werden;
Niemand soll durch Befehl irgendeines Regierungsbeamten verurteilt wer-
den;
Die Gerichte sollen sich aus Repräsentanten des ganzen Volkes zusamen-
setzen;

Gefängnishaft soll nur bei schweren Verbrechen gegen das Volk angewandt
und Umerziehung, nicht Vergeltung zum Ziel haben;
Polizei und Armee sollen allen auf gleicher Basis offenstehen und Helfer
und Beschützer des Volkes sein;
Alle Gesetze, die auf Grund der Rasse oder des Glaubens diskriminieren,
sollen widerrufen werden.

Alle sollen gleiche Menschenrechte genießen!

Das Gesetz soll allen das Recht zu reden, sich zu organisieren, sich zu ver-
sammeln, zu publizieren, zu predigen, Gottesdienst zu halten und ihre
Kinder zu erziehen, gewährleisten;
Der private Bereich des Hauses soll gesetzlich vor Polizeirazzien geschützt
werden;
Alle sollen die Freiheit haben, ohne Beschränkung vom Land in die Stadt,
von Provinz zu Provinz und von Südafrika ins Ausland zu reisen;
Faßgesetze, Erlaubnissscheine und alle anderen Gesetze, die diese Freiheiten
beschränken, sollen abgeschafft werden.

Es soll Arbeit und Sicherheit geben!

Alle, die arbeiten, sollen die Freiheit haben, Gewerkschaften zu gründen,
ihre Funktionäre zu wählen und mit ihren Arbeitgebern Lohnverträge abzu-
schließen;
Der Staat soll das Recht und die Pflicht aller, zu arbeiten und volle Ar-
beitslosenunterstützung zu beziehen, anerkennen;
Männer und Frauen aller Rassen sollen gleiche Löhne für gleiche Arbeit er-
halten;
Die 40-Stunden-Woche soll eingeführt werden, nationale Mindestlöhne,
bezahlter Jahresurlaub, Krankheitsurlaub für alle Arbeiter, vollbezahlter Ur-
laub für werdende Mütter, die arbeiten;
Minenarbeiter, Hausangestellte, Farmerarbeiter und Zivilbeamte sollen die
gleichen Rechte wie alle anderen haben, die arbeiten;
Kinderarbeit, Compound-Arbeit, das Tot-System (1) und Kontrakt-Arbeit
(2) sollen abgeschafft werden.

Die Türen zur Ausbildung und Kultur sollen geöffnet werden!

Die Regierung soll nationale Begabungen zur Erweiterung unseres kulturel-
len Lebens entdecken, entwickeln und fördern;
Alle Kulturschätze der Menschheit sollen allen durch freien Austausch von
Büchern, Gedanken und Kontakt mit anderen Ländern zugänglich gemacht
werden;
Das Ziel der Erziehung soll sein, daß man die Jugend lehre, ihr Volk und
ihre Kultur zu lieben und Brüderlichkeit, Freiheit und Frieden unter den
Menschen zu ehren;
Schulernziehung soll kostenlos, obligatorisch, allgemein und gleich für alle
Kinder sein;
Höhere Schulernziehung und technische Ausbildung sollen allen mit Hilfe
staatlicher Zuschüsse und Stipendien auf Grund besonderer Eignung
zugänglich sein;

Analphabetentum der Erwachsenen soll durch einen Plan zur staatlichen
Massenerziehung enden;
Lehrer sollen die gleichen Rechte wie alle anderen Bürger haben;
Die Farbenschranke im kulturellen Leben, Sport und in der Schulerzie-
hung soll abgeschafft werden.

Es soll Häuser, Sicherheit und Wohlfahrt geben!

Alle sollen das Recht haben, zu leben, wie sie es wünschen, in anständigen
Häusern untergebracht zu werden und ihre Kinder in Wohlfahrt und Si-
cherheit aufzuziehen;
Ungenutzter Siedlungsraum soll verfügbar gemacht werden;
Mieten und Preise sollen gesenkt werden, es soll reichlich zu essen geben
und niemand soll hungern;
Es soll eine vorbeugende staatliche Gesundheitsfürsorge geben;
Freie ärztliche Behandlung und Krankenhausaufenthalt soll für alle vorge-
sehen werden, unter besonderer Berücksichtigung von Müttern und klei-
nen Kindern;
Slums sollen niedrigeren und neue Vororte aufgebaut werden, wo allen
Verkehrsmittel, Straßen, Beleuchtung, Spielplätze, Krippen und soziale
Zentren zur Verfügung stehen;
Für die Alten, die Kranken, die Waisen und die Invaliden soll vom Staat
gesorgt werden;
Alle sollen Recht auf Ruhe, Muße und Erholung haben;
Eingezügelte Lokationen und Ghettos sollen abgeschafft und Gesetze,
die Familien auseinanderreißen, widerrufen werden.

Es soll Frieden und Freundschaft geben!

Südafrika soll ein vollständig unabhängiger Staat werden, der die Rechte
und Souveränität jeder Nation anerkennt;
Südafrika soll danach streben, den Weltfrieden durch die Schlichtung aller
internationalen Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege - nicht durch
Krieg - zu erhalten;
Frieden und Freundschaft soll bei unserem ganzen Volk durch die Auf-
rechterhaltung gleicher Rechte, Möglichkeiten und eines gleichen Status
aller sichergestellt werden;
Die Völker der Protektorate - Basutoland, Bechuanaland und Swaziland
- sollen die Freiheit haben, über ihre Zukunft selbst zu entscheiden;
Das Recht aller Völker Afrikas auf Unabhängigkeit und Selbstregierung
soll anerkannt werden und die Basis enger Zusammenarbeit sein.

Alle, die ihr Volk und ihr Land lieben, mögen uns nun nachsprechen:
"Für diese Freiheitsrechte wollen wir Seite an Seite unser ganzes Leben
lang kämpfen, bis wir unsere Unabhängigkeit gewonnen haben."

(Auszug aus Albert Luthuli: "Mein Land, mein Leben", Chr. Kaiser
Verlag München)

>> [Redebeiträge und Kurzreferate](#)